Aus Kantonen und Sektionen

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band (Jahr): 61 (1974)

Heft 17

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Frage zurück: «Erziehen unsere Schulen für oder gegen das Buch?» Sachlich untersuchte er die Ansprüche eines Leseunterrichts, bei dem in der Praxis die erwünschten Ziele noch weitgehend missachtet werden. Erziehung zu einer richtigen Sinnentnahme geht nicht überein mit einer übersteigerten Lautlesedressur. Ebensowenig soll das Denken des Schülers durch sture Lehrerinterpretationen gesteuert werden. Der Weg zum Buch setzt eine Handlung voraus, die aber auch anderen Informationsmitteln, z. B. der Zeitung, einer amtlichen Verlautbarung zunutze kommen muss. Zu den Vorträgen wurde in vier Diskussionsgruppen Stellung genommen und damit auch ein weitergreifender Zusammenhang erarbeitet. Die Gesprächsleiter W. Schmidli (Basel), W. Brüschweiler (Zürich), K. Waldner (Basel) und D. Jost (Kriens) versuchten mit ihren Gruppen, Standpunkte des Schriftstellers, des Verlegers, des Buchhändlers und Bibliothekars sowie des Rezensenten zu ermitteln, und man kam, wie sich in der abschliessenden Berichterstattung zeigte, zu schlüssigen Ergebnissen. Sie wurden nicht direkt in Thesenform aufgestellt, eher zum Teil als Denkanstösse weitergegeben. Manches bezog man auf das gewandelte Engagement, rief auch, wo es am Platz war, Vorbehalte wach und beschwor damit nicht wenige Möglichkeiten für weitere Themen und Gespräche. Der Sinn solcher Tagungen ist einerseits ein gesteigerter Einsatz in der Praxis, anderseits die Schaffung von Kontakten, die gerade diesmal dank der heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmer so vielgestaltig wa-F. S. ren.

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern: Zeugnis-Sorgen

Der Beschluss des Luzerner Erziehungsrates, künftig nur noch zweimal pro Jahr Zeugnisse ausstellen zu lassen, ist zu begrüssen. Die Zwischenzeugnisse wurden bisher an Weihnachten und Ostern abgegeben. Sie trugen in sehr vielen Fällen nicht zur Verschönerung der hohen kirchlichen Feiertage bei. Die Verlegung des Abgabetermins in die fasnächtliche Zeit hat den Vorteil, dass die Zwischenzeugnisse nun in einem Zeitpunkt entgegengenommen werden, wo Heiterkeit ohnehin gross geschrieben wird. Schüler und Eltern werden von der entspannten Atmosphäre profitieren. Wichtig scheint uns auch zu sein, dass die vielen schriftlichen und mündlichen Prüfungen, die sich bisher vor den Notenterminen häuften, in Zukunft zeitlich besser verteilt werden können. Das «Notenschuften» wird eingedämmt. Zudem: Die begabten Eltern müssen nur noch zweimal pro Jahr sich bei der Frage ihrer hoffnungsvollen Sprösslinge, welche Noten denn sie nach Hause gebracht hätten, auf das schlechte Gedächtnis berufen...

Weniger erfreulich ist, dass der Erziehungsrat auf der bisherigen Regelung der Errechnung des Notendurchschnitts und der Steignorm beharrt. Für die Primarklassen zählen bekanntlich nur die Fächer Rechnen/Geometrie und Deutsch. Das führt dazu, dass diese Fächer vom Lehrer forciert werden. Für die Eltern ist es ausserordentlich schwierig, ihre Kinder (namentlich die Mädchen für Handarbeit) zu motivieren, auch die Nebenfächer ernst zu nehmen. Wenn diese Fächer für den Notendurchschnitt nicht zählen, sind sie eben nicht wichtig. Das Abstützen auf Rechnen und Deutsch führt auch dazu, dass musisch oder sportlich begabte Kinder bei der Berechnung des Notendurchschnitts unter die Räder geraten. Dabei gibt es viele Berufe, wo die Nebenfächer zu Hauptfächern werden: Turnen (Sportlehrer), Zeichnen (Grafiker), Singen (Musiker) - um nur ein paar Beispiele zu nennen. Ferner ist zu sagen: Wenn wir dem Staat unsere Kinder zur Ausbildung anvertrauen, dann sollte er sie möglichst umfassend und harmonisch ausbilden. Ist es aber eine harmonische Ausbildung, wenn die Kinder - wegen der Notenbewertung und der Steignorm - einseitig auf Deutsch und Rechnen gedrillt werden?

Selbstverständlich muss die Schule Schwerpunkte setzen. Man könnte das aber anders tun. So wäre es zum Beispiel möglich, dem Durchschnitt alle Noten zugrunde zu legen, die Noten für Deutsch und Rechnen aber doppelt zu bewerten. Bei diesem System könnte man den Kindern sagen, dass alle Fächer für den Durchschnitt und für den Klassenaufstieg zählen und dass sich eine Kraftanstrengung bei den Nebenfächern lohnt und auch notenmässig auszahlt.

Willy Spiess, im «Vaterland»

Schwyz:

Kirchgemeinde berappt Religionsbücher

Der Gemeinderat Ingenbohl hatte seinerzeit die Übernahme der Kosten für den Religionsunterricht abgelehnt, was die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz zu einem Wiedererwägungsgesuch veranlasste. Nach einem erneuten negativen Entscheid reichte die Kirchgemeinde Rekurs bei der Regierung ein. Es ging dabei nicht um den (relativ bescheidenen) Betrag, sondern um die juristische Situation, die für alle schwyzerischen Gemeinden schliesslich eine Klärung bringen sollte.

Die Begründung

Nach Ansicht der Schwyzer Regierung fällt der

Religionsunterricht nicht unter den Begriff «Kultuszweck». Gestützt auf den entsprechenden Artikel in der Bundesverfassung könne die Bezahlung der Lehrmittel für den Religionsunterricht durch Steuergelder nicht verweigert werden. Hingegen seien die Kirchgemeinden verpflichtet, die «weltlichen Bedürfnisse der Konfessionen» zu erfüllen. Unter dieser Umschreibung könnten nach der Schulverordnung die Schulträger, nach dem Gemeindeorganisationsgesetz die Kirchgemeinden und nach der Kantonsverfassung die Einheitsgemeinden zur Kostendeckung verpflichtet werden.

Der Schwyzer Regierungsrat hat sich nun, wie verlautete, auf den Paragraphen 64 des Gemeindeorganisationsgesetzes gestützt mit der Begründung, dass auf diesem Wege nur die Konfessionsangehörigen für die Aufgaben ihrer Konfession aufkommen müssen. Die Religionslehrer werden zurzeit bereits über die Kirchgemeinden besoldet.

Klare Trennung

Mit diesem Grundsatzentscheid, wonach die religiöse Unterweisung ausschliesslich Sache der Kirchgemeinden ist, will die Schwyzer Exekutive eine klare Trennung zwischen den Aufgaben der Schulträger und Kirchgemeinden ziehen. Dieser regierungsrätliche Beschluss entspricht aber auch den gewünschten Bestrebungen der letzten Jahre, durch die Schaffung von selbständigen Kirchgemeinden die Aufgabenbereiche von Kirche und Staat zu trennen. - Mit dem vorliegenden Beschluss dürfte es sich wohl um einen «Entscheid mit Wirkung ab sofort» handeln, ist es doch im einzelnen wenig wahrscheinlich, dass die von den politischen Gemeinden bis anhin bezahlten Beträge für Lehrmittel auf Jahre zurück zurückerstattet werden müssen.

Mitteilungen

37. Kantonale Erziehungstagung Luzern

1./2. Oktober 1974

(Beginn: Dienstag, 17.00 Uhr; Schluss: Mittwoch, 17.00 Uhr)

Konsumzwang – Unreife Jugendliche, reife Erwachsene?

Grundmodelle des Konsumverhaltens / Unsere Konsumsituation

Prof. Dr. Margrith Erni, Theologische Hochschule, Chur

Unbehagen im Komsumparadies

Prof. Dr. rer. pol. Emil Küng, Handelshochschule, St. Gallen

Sinn und Methoden der Werbung
Dr. rer. pol. Richard Kuhn, Input, Bern
Warum ist der Konsument verführbar?
Dr. Annemarie Häberlin, Psychologin, Bern
Kinder und Jugendliche als Konsumenten
Hans Seitz, mag. oec., Handelshochschule,
St. Gallen

Erziehung und Selbsterziehung zur Konsumententüchtigkeit

Kurzvoten aus der Sicht der Familie, der Schule und der Konsumenten

Kurskarte Fr. 18.— (teilweiser Besuch möglich) Programm: Sekretariat, Mariahilfgasse 9, 6006 Luzern, Telefon 041 - 22 27 36.

Schule - Sprache - Literatur

Symposium des Schweiz. Schriftstellerverbandes in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein, Universität Fribourg, 21./22. September 1974.

Thema:

Sprachunterricht in der Volksschule (vor allem der muttersprachliche) hat zum Ziel, die Kommunikationsfähigkeit der Schüler zu entwickeln und zu erweitern. Kann man von der Schule erwarten, dass sie die Schüler zu kritischen Lesern, zu aktiven Teilnehmern am literarischen Leben befähigt? Welches sind die Möglichkeiten und Grenzen der schulischen «Erziehung zum Leser»?

Im Laufe des Fribourger Symposiums sollen – die Stellung der Literatur im Rahmen anderer Spracherzeugnisse z. B. Sachbericht, Gespräch, Briefe, Rede, Trivialliteratur, Reklame usw.) und Literaturunterricht im Rahmen umfassender Spracherziehung genauer definiert und

 Ziele, Probleme wie konkrete Unterrichtsmodelle gesammelt, geprüft und – im Gespräch zwischen Schriftstellern und Lehrern – allenfalls neu entwickelt werden.

Zum Programm:

Am Samstag werden den Teilnehmern grundlegende Informationen zum Thema vermittelt:

- Vier Schriftsteller skizzieren das von ihnen erwünschte (angesprochene) Publikum und formulieren damit Ziele des Literaturunterrichts.
- Es werden ausgewählte Untersuchungsergebnisse über Lesegewohnheiten von Erwachsenen und Jugendlichen präsentiert.
- Prof. Dr. Kaspar Spinner (Kassel und Zürich) referiert zum Thema «Der Schüler als Leser», Überlegungen aus sprachdidaktischer und erziehungswissenschaftlicher Sicht.

Der Sonntagmorgen ist der Diskussion zwischen Schriftstellern und Lehrern gewidmet. Rund ein Dutzend Arbeitsgruppen werden unterschiedliche